



Duett der Lüfte

Es ist ein neues Genre, in das ich mich langsam schleiche, mit einem Schreibstil, mit dem ich i. d. R. nicht schreibe ... aber wer kann schon widerstehen, wenn einem nachts die Worte auf der Zunge brennen?
Über jede ehrliche Meinung, die ihr entbehren könnte, egal wie lang oder kurz, bin ich dankbar.

Ein kurzer Übungstext zum Thema Glück.

Duett der Lüfte

Es ist welches Papier, das dich, deine Augen, anzieht, einfängt, gefangen hält, in sich, zwischen den Fasern. Meine Lippen lechzen nach Wahrheit, sind ganz rau, gierig. Gierig nach dir. Ich rieche dich, deine Angst davor, entdeckt zu werden, wie du die Schatten beobachtest, die nicht da sind, die nie existierten, aber welche dich durchdringen, dein Fleisch durchweben, dich ausmachen.

Ich weiß, du wärst verloren, ohne sie, ohne die Angst, die dich treibt, dein Leben füllt. Dich glücklich macht. Du bist entspannt, meinst, ich würde dich nicht sehen, wie du über deine Haut streichst, dich bewunderst, dir ein Lächeln schenkst. Auf meinen Lippen vibriert dein Herz, es ist aufgereggt, kann sich beherrschen, zitternd. Es ist normal, meinst du. Ist schon in Ordnung, glaubst du. Mich gibt es nicht, das weißt du.

Wer sieht dich hier, im Kellerloch der Seele, in dem du dich verkriechst, wie ein Wurm, der meint, es sei ungerecht, dass er von Vögeln gejagt wird? Weißt du, was das Problem ist?

Wenn du sprichst, ist das wie das Schlagen von Purzelbäumen - du brauchst Mut, um dich fallen zu lassen, aber wenn du einmal rollst, überschlägst du dich, nimmst deine Hoffnungen mit in eisige Fluten, löst dich auf, in einem Strudel aus Gleichgültigkeit. Man betrachte dich, deine Reaktionen, die an ein routiniertes Nicken in Richtung Ignoranz erinnern.

Du bist gut, verdammt gut, das weiß ich. Ich kenne niemanden, der Glück so einfach abschüttelt, mit einem achtlosen Schulterzucken, jede Silbe in Formen zwingt, abmisst, in Zangen spannt, nur, um sie gegen einen Amboss aus liebevoll geschmiedetem Edelstahl zu schmettern.

Ich weiß, das willst du nicht, nicht in Wirklichkeit, dir entgleitet nur dein Körper. Es ist in Ordnung, du bist ja nicht wirklich so, tief in dir, nein, dort bist du viel schlimmer, erinnerst mich an die blaue Tinte, die mich täglich durchdrängt, ob ich will oder nicht.

Weißt du, woran ich manchmal denke, wenn ich deine Umrisse sehe, tief über mich gebeugt, schlaff, glücklich, wie du sagen würdest? Ich denke an den wellenschlagenden Wind, der durch meine Haare fegte, mich liebkosend, den betörenden Duft von Misteln an mich reibend. Ja, ich habe gelebt. Nicht so wie du, mag sein, aber dafür war ich verwoben, verwurzelt mit der Umgebung, dem grünen Haar, welches meine Beine küsste, den Vögeln, die meine Gedanken zwitscherten.

Kannst du sie noch hören?

Nein, du stöhnst, während die Finger den Dschungel auf deinem Kopf durchkämmen, sich darin verfangen, Halt finden, für den Moment, in dem du das Gefühl hast, nicht zu fallen, in die Schlucht, dessen Felsenboden du singen hörst, ein melodisches Spiegelbild deiner Seele. Wann lernst du endlich, all deine Gedanken, Gefühle,



Duett der Lüfte

Erfahrungen zu formen, zu einem Zepter, mit dem du die Herrschaft über deinen Körper übernimmst?

Mich gibt es nicht, gab es nie, das weißt du. Das ist in Ordnung. Trotzdem, ich bin bei dir, ganz nah, schmecke dich.

Flatsche die Zähne, bäume mich auf, verschlinge dich, deine Gedanken, deine Welt, spucke dich aus, in den Schlamm, in dem du dich so gerne suhlst.

Du stehst auf, putzt dir die Zähne, schaust in den Spiegel.

Sieht so Glück aus?

Das ist Leben, meinst du.

Du bist zufrieden, das ist so.

Mich gibt es nicht, das weißt du.

Dennoch, direkt vor dir liege ich, das Stückchen Papier, welches du seit Tagen anstarrst. Da kommt er, der Wind, nimmt mich mit, lässt mich fliegen - frei, leicht. Du wolltest Wissen, was Glück ist? Lausche, wie ich raschle, dir zulächle, im Duett mit den Lüften.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!